

Menschlicher Machbarkeitswahn oder Erlösung als *Gabe*

(1. Sonntag i. J.; Taufe des Herrn)

„Chromo-soma“ – so lautete der Name eines netten kleinen Ladens im Bremer Ostertor-Viertel. Faszinierend das Sortiment. Zum Beispiel: „Gen-maxx“ in kleinen Tüten. Ein Tropfen genügt, um die Sinne von allen genetischen Blockaden zu befreien und das Lebensgefühl um ein Vielfaches zu steigern, erklärt ein freundlicher Verkäufer. Ein anderer zeigt, wie man per „book a baby“ das perfekte Designer-Kind ganz nach eigenen Wünschen bestellen kann. Durch eine zertifizierte Präimplantationsdiagnostik seien selbstverständlich alle genetisch bedingten Gesundheitsrisiken auszuschließen. Neben so manchem anderen ist ein weiterer Knaller das Genetic-horo-scope; nützlich bei der Partnerwahl. Mit Hilfe eines Genabdrucks – ein Haar oder eine Speichelprobe genügen – können Spezialisten des Ladens rasch Eigenschaften wie Humor, Herzenswärme, Leidenschaft, Sparsamkeit, sogar Neigung zur Untreue bestimmen. Lieber auf diese Weise schon im Vorhinein die verborgenen Besonderheiten von ihr oder von ihm herausfinden als schmerzhaft Trennungen durchleiden zu müssen.

Zuerst die schlechte Nachricht. Diesen Laden – Chromo-soma – hat es tatsächlich gegeben: in Bremen, für zehn Tage mit ca. eintausend Besuchern und dreihundertfünfzig Käufern. Nun die gute Nachricht: Die Angebote waren fiktiv, der Laden Teil einer Studie im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn sowie der Landeszentrale Bremen. Holger Ehmke, der Leiter der Studie, sagte in einem Interview: „Wir haben durchweg Genprodukte angeboten, die nach dem derzeitigen Stand der Technik noch gar nicht auf dem Markt sind. Sie zeigen aber, wie die Welt in naher Zukunft aussehen könnte.“ Und er fährt fort: „Ich hätte nicht erwartet, dass viele Menschen ... sich so leicht verführen lassen. Wir rechneten ... eher damit, dass Pflastersteine gegen den Laden fliegen könnten, doch gerade das Gegenteil geschah. Fast niemand stellte eine kritische Frage oder fühlte sich in seinen Persönlichkeitsrechten verletzt, obwohl wir bewusst ‚Bruchstellen‘ in unserer Aktion geschaffen haben, um die Leute zum Nachdenken zu bringen.“

Was hat diese Studie mit dem heutigen Fest „Taufe des Herrn“ zu tun? Ich will versuchen, eine Brücke zu schlagen. Wir Menschen, ob gläubig oder ungläubig, wissen und spüren sehr genau: Vieles in unserem Leben ist nicht so, wie es sein sollte. Ich bin nicht perfekt. Mein Ehepartner und meine Kinder sind nicht perfekt. Meine Mitmenschen (selbstverständlich) schon mal gar nicht. Das Leben insgesamt ist nicht perfekt. Der theologische Ausdruck für diese Grundsituation, die wir alle mehr oder weniger stark empfinden, lautet: Ich, wir alle sind *Sünder*, und damit *erlösungsbedürftig*.

Das Erschreckende an der zitierten Studie ist: sie zeigt an einem kleinen Beispiel, wie weit vorangeschritten der Machbarkeitswahn in unserer Gesellschaft ist; und – wie schnell Menschen bereit sind, sich selbst und andere zu manipulieren, um das Nichtperfekte unseres Daseins möglichst aus der Welt zu schaffen.

Was zeigt uns dagegen das heutige Fest? Es zeigt, dass wir unsere Erlösung nicht selbst machen, sondern uns letztlich nur schenken lassen können. Noch mehr: In der Taufe Jesu, die Vorausbild unserer eigenen Taufe ist, sehen wir, dass die Erlösung uns *schon* geschenkt ist, und zwar inmitten der Unvollkommenheiten unseres Daseins. Wir sind schon eingetaucht, stehen schon mitten drin in der Erlösungswirklichkeit – so wie Jesus mitten im Jordan stand – weil sich, wie bei Jesus, so auch über *uns* in unserer Taufe der Himmel öffnet, der Heilige Geist sich auf uns gesenkt und die Stimme des Vaters auch uns zugesprochen hat: *Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. Dich habe ich erwählt.*

Das Einzige, das eine erlösende Kraft hat, die bis in die Wurzel unserer ganzen Existenz geht, ist uns hier schon geschenkt: *Liebe*.

Nicht menschliche Liebe. Die vermag vieles, auch viel Erlösendes. Aber letztlich ist sie doch zu schwach gegenüber all dem Bösen in der Welt, gegenüber all dem Leid; und vor allem vermag sie nichts gegen die Wunde des Todes. Nein, geschenkt ist uns die *göttliche Liebe*; die Liebe, die allein all die Bruchstellen unseres Lebens zu heilen und zu erlösen vermag.

Sie vermag es durch den, der die Liebe Gottes in Person ist, durch Jesus Christus, dessen zentrale Botschaft gerade nicht aus Leidvermeidungsstrategien besteht. Im Gegenteil: Er ist der, der die perfekte Welt des

Himmels verlassen hat, um unser unperfektes Dasein in restloser Solidarität mit uns zu teilen: das Dasein von uns Sündern, von uns Leidgeplagten, von uns Todverfallenen. Er stellt sich in eine Reihe mit uns, wenn Er, der Sündelose, die Johannestaufe zur Vergebung der Sünden empfängt. Vollenden wird sich dieses Geschehen, wenn Er am Kreuz für uns leiden und sterben wird zur *Vergebung unserer Sünden*, für unsere Heilung und Erlösung.

Diese sich uns zuneigende, sich für uns hingebende, uns aufrichtende, kurz: uns erlösende Liebe Gottes ist uns in der Taufe ein für alle Mal geschenkt. Die Frage ist nur: Haben wir sie uns auch so schenken lassen, dass sie ihre erlösende Kraft auch tatsächlich in uns entfalten kann?

Aber wie soll das gelingen? Nur zwei Beispiele zum Schluss: Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter! Glaube ich das eigentlich wirklich? Nicht im Sinn von: Gott liebt ja sowieso alle Menschen und dann wohl irgendwie auch mich; sondern im Sinne von: Du, Gott, liebst *mich!*!?! (ein Satz, der für viele Menschen wohl mehr Frage- als Ausrufezeichen hat). *Mich?*, der ich mich selbst oft nicht richtig leiden kann. Mich mit meinen Fehlern und Mängeln? *Kannst* Du mich, so wie ich bin, eigentlich lieben? Wie viele mögen immer wieder so fragen?

„Ja, ich *kann!* Ich liebe *dich!*“, das ist die Antwort Gottes auf diese Fragen, mir in der Taufe von Gott her unwiderruflich zugesagt.

Wer das glaubt, wer sich dies immer wieder neu bewusst macht, wer um das Vertrauen auf diese Liebe ringt, wenn Zweifel aufsteigen, der wird nie *verzweifeln*.

Das Zweite: Taufe ist Taufe zur Vergebung der Sünden, ist Empfang auch der *vergebenden* Liebe Gottes. In einem leider weithin vergessenen Sakrament, im Sakrament der Versöhnung, wird sie uns in ihrer erlösenden, heilenden und befreienden Kraft immer wieder neu angeboten. Es ist – auch und gerade, wie ich selbst es immer wieder erfahre – jenes *Sakrament der Barmherzigkeit Gottes*, durch das ich mich gleichsam immer wieder zu Jesus in den Jordan stellen und die Stimme hören darf: *Auch wenn du gesündigt, vielleicht sogar schwer gesündigt hast – du bist mein geliebtes Kind; du bist es in deiner Gebrechlichkeit, in deinen Ängsten, in deiner Schuld. Gib sie mir immer wieder, deine Sünden, nicht die der anderen, sondern deine, damit ich sie heile und so deine Gotteskindschaft nicht Schaden nehme, sondern immer wieder erneuert werde.*

Pfr. Bodo Windolf

CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre